 © Ornithologische Gesellschaft Bayern, download unter www.orn-ges-bayern.de 

determination des einzigen Schweizer Eismöwenmuseumsbeleges als Polarmöwe (zum Problem der Artbestimmung s. z. B. auch BRUNS, l. c.).

Von den bisherigen österreichischen Eismöwenfeststellungen sind demnach neben einem Beleg aus dem vorigen Jahrhundert (2. 1. 1884 – Ossiachersee – KELLER, Ornis Carinthiae, 1890; Beleg im Naturhist. Mus. Wien – P. PROKOP i. litt.) nur zwei jüngste Beobachtungen aus Kärnten (20. 1.–23. 3. 1979 – WAGNER, Egretta 23, 1980: 63; WRUSS, Carinthia II, 170/90, 1980: 320–332), und vom Rheindelta (25.–26. 2. 1979 – G. ARMBRUSTER, I. & B. PITSCH in SUTER & WICHT, l. c.) zweifelsfrei gesichert.

Ungenügend belegt erscheinen uns demgegenüber die folgenden, älteren Beobachtungen aus Österreich: Ebelsberg, Oberösterreich – 1840 – TSCHUSI zu SCHMIDTHOFFEN, Jber. Mus. Fr. Carol. Linz, 74, 1916: 1–40; Judenburg, Steiermark und Lavamünd, Kärnten 3. 3. 1902 (derselbe Vogel ?) – STROINIGG, Orn. Jahrb. 14, 1903: 222–223 bzw. KELLER, zit. nach WAGNER, l. c.; Lochau-Bodensee 24. 3. 1905 – BAU, Jahrb. Vorarlberger Mus. Ver. 44, 1907) und alte Donau bei Wien 5. u. 25. 1. 1958 – WEISSERT, Vogelkundl. Nachr. Österreich 8, 1958: 3; KEMPNY, ibid.: 4. Nach den vorstehenden Angaben handelt es sich also bei unserer Tiroler Feststellung um den 4. sicheren Nachweis für Österreich. Für Überlassung von Beobachtungsdaten danken wir den Herren W. GSTADER und H. MYRBACH, Innsbruck, für Hinweise P. PROKOP, Wien.

Mag. Armin Landmann, Zoolog. Inst. der Universität, Universitätsstr. 4, A-6020 Innsbruck.

Franz Goller, A-9941 Kartitsch 143

## Habichtsadler *Hieraaëtus fasciatus* in Nordwürttemberg

Am Morgen des 24. 10. 1981 saß ich gegen 10 Uhr zur Wasservogelzählung an dem von mir betreuten NSG Aalkistensee (Gebietsbeschreibung im Anz. orn. Ges. Bayern 20, 1981: 155–167) in guter Deckung auf einer Weide am schilfreichen Südufer an. Bei böigem, unfreundlichem Novemberwetter stürzte urplötzlich aus den Baumkronen des Nordufers ein gut bussardgroßer Greifvogel zur Wasseroberfläche hinab und versuchte mit vorgestreckten Fängen eine Stockente zu schlagen. Die Ente tauchte jedoch weg und der Greif baumte am gegenüberliegenden Ufer in halber Höhe auf einem starken Doppelast auf. Etwa 500 Tauch- und Gründelenten, vor allem Bleßrallen, flohen in panischem Schrecken in das Uferröhricht oder erhoben sich in die Luft. Nach einer halben Stunde hatte sich die Unruhe gelegt, und einige Stockenten landeten unterhalb der Ansitzpap-

 hologische Gesellschaft Bayern, download unter www.biologiezentrum.at 

pel des Greifvogels auf einem umgebrochenen Maisacker, um wie in den vergangenen Tagen schon letzte Maiskörner aufzunehmen.

Kaum waren die Enten eingefallen, schoß der Greifvogel senkrecht nach unten und versuchte vergeblich eine Stockente zu greifen. Während die Schar Enten in alle Himmelsrichtungen auseinanderstob, wurde ein Erpel von dem großen Greif in Habichtsmanier, ungemein gewandt und im reißenden Flug zwischen den Stämmen und Ästen des Ufergehölzes hindurch verfolgt. In letzter Not ließ sich der Erpel wie ein Stein bei Erreichen der Seefläche plumpsen und tauchte sofort unter, während der Greifvogel im Tiefflug an der Wasserkante seeabwärts davonstrich.

Gegen 11.30 Uhr erschien der Greif wieder über dem See, in beträchtlicher Höhe ohne Flügelschlag kreisend, was erneut eine panikartige Flucht unter den Wasservögeln auslöste. Der beobachtete Greifvogel nahm jedoch keine Notiz davon, sondern flog im Gleitflug zur nördlich angrenzenden Ackerhochfläche, die er in Kornweihenmanier, ab und zu auch rüttelnd, abrevidierte; dabei verlor ich ihn aus den Augen.

Folgende Kennzeichen konnten beim sitzenden Vogel auf ca. 250 m Entfernung mit einem 9 × 63 Glas und einem 40 × 60 Spektiv erkannt werden: Etwas größer als Bussard, sehr aufrechte Körperhaltung, Kopf im Verhältnis zum Körper auffallend klein, langer Habichtstoß und deutlich sichtbare Federhosen wie Rauhfußbussard. Der Kopf und das Rückengefieder waren teakholzbraun gefärbt, das Brust- und Bauchgefieder war auf gelblich hellem Grund dunkelbraun gestreift wie beim Rothabicht. Das Auge war im Gegensatz zum Junghabicht jedoch nicht leuchtend gelb, sondern goldgelb gefärbt. Die beim Angriff erkennbaren Fänge waren überproportional stark entwickelt. Im Flug fielen die brettartig gestreckten Schwingen, der lange, kornweihenartig gebänderte Stoß und der bemerkenswert kleine, vorgestreckte Kopf auf. Die großen Schwingen wurden völlig waagerecht gehalten, sowohl beim Kreisen wie auch im Gleitflug, beim Angriff jedoch habichtartig geschlagen und der Stoß dabei milanartig zum Steuern benutzt.

Obwohl mir der für den Aalkistensee zuständige Gewässerwart von einem bereits ab Mitte August die Enten anjagenden Adler berichtet hatte, wären die Beobachtungsdaten vom 24.10.1981 nie veröffentlicht worden, hätte ich nicht 6 Wochen später am 40 km östlich gelegenen Max-Eyth-See bei Stuttgart vermutlich denselben Großgreif wiedergesehen.

Am 7.12.1981, gegen 13 Uhr, bei Schneeregen, aber die Wolken durchscheinender Sonne parkte ich am Nordufer des Max-Eyth-Sees meinen Wagen. Beim Runtergehen zum Panoramaweg um den See (der Max-Eyht-See ist etwa 400 × 700 m groß und liegt am nördlichen Stadtrand von Stuttgart im unteren Neckartal) beobachtete ich, wie ein gut bussardgroßer Greifvogel sich über den angrenzenden Schrebergärten hochschraub-

 © Ornithologische Gesellschaft Bayern 

te. Sofort dachte ich an einen Wespenbussard, denn die brettartigen Schwingen, der lange gebänderte Stoß und der vorgestreckte Kopf deuteten darauf hin – nur, Wespenbussarde sind im Dezember längst in Afrika. Der Nordwind drückte den in doppelter Baumhöhe kreisenden Vogel langsam auf die Seefläche hinaus. Böen korrigierte er geschickt mit gespreiztem Stoß, wobei insbesondere gegen den hellen Wolkenhimmel eine schmale, aber klar abgesetzte Bänderung mit starker Endbinde zu erkennen war. Kaum hatte der Greif den See erreicht, löste sein Flugbild panikartiges Flüchten unter den Wasservögeln aus: alle Enten und Bleßrallen flüchteten in das dürftige Uferröhricht und sämtliche Lachmöwen erhoben sich in einer kreischenden Wolke. Völlig ungerührt von diesem Aufruhr flog der Greifvogel im Gleitflug zum westwärts den See begrenzenden Neckar.

Inzwischen hatte mich das Verhalten der Wasservögel und das typische Flugbild des Adlers an den Greifvogel vom Aalkistensee wiedererinnert und ich rannte ihm sofort hinterher. Über dem Fluß angekommen, klappte der Greif die Schwingen zusammen und schoß senkrecht auf die an der Neckarschleuse sitzenden Lachmöwen herab. Im turbulenten Durcheinander von aberhundert Möwenflügeln konnte ich noch erkennen, daß der Adler mit einer hellen Beute im Tiefflug flußaufwärts abstrich und dann in den rechtsseitig, steilaufragenden Weinberghängen verschwand.

Erst nach der zweiten Begegnung studierte ich einschlägige Literatur und fand meine bislang als Phantasterei eingestufte Annahme Habichtsadler darin bestätigt. Insbesondere die Beobachtungen von Klose (1977) über Körperhaltung und Jagdweise decken sich sehr gut mit meinen Verhaltensbeobachtungen, auch die Angaben von Wüst (1976) über das Rütteln fand ich bei meinem Exemplar bestätigt. Vermißt habe ich Flugbildbeschreibungen, insbesondere den Vergleich mit dem Flugbild des Wespenbussardes, das ich für kennzeichnend halte, wurde nicht erwähnt.

Zur Mithilfe bei der Identifikation hatte ich als beratenden Fachmann Herrn Dr. Claus König vom Staatl. Museum für Naturkunde in Stuttgart gebeten. Dr. König bestätigte nach Auswertung der von mir übermittelten Beobachtungen den beobachtenten Greif als immaturen Habichtsadler, vermutlich im 2. Jahr.

Die Adlerbeobachtungen durch den Gewässerwart kamen mir wieder ins Gedächtnis und ich nahm deshalb nochmals mit ihm Kontakt auf. Die Nachforschung ergab, daß neben ihm sowohl der Vorsitzende des Angelsportvereins, als auch die Pächterin des Cafés am Aalkistensee einen Enten anjagenden Adler ab Mitte August d. J. mehrmals am Aalkistensee gesehen hatten. Am 29. 8. 1981 beobachtete der Gewässerwart, daß der Adler einen Stockentenerpel vom See auf den 200 m entfernten, südlich gelegenen Acker trug. Darauf sei er mit seinem Auto sofort hingefahren, da der

 Ornithologische Gesellschaft Bayern, download unter www.biologiezentrum.at 

Erpel sich noch bewegt hätte. Der Adler flüchtete vor dem herannahenden Auto und der Stockentenerpel sei, offenbar nur leicht verletzt, zum See zurückgeflattert, kurz vor Erreichen des Wassers sei der Adler plötzlich zum 2. Mal auf den Erpel herabgestoßen, diesmal ohne Erfolg, da dieser das Schilf bereits erreicht hatte. Der Gewässerwart verneinte energisch die Möglichkeit, daß der beuteschlagende Greif ein Habicht gewesen sei, dazu sei dieser viel zu groß gewesen.

Zusammenfassend ist also festzuhalten, daß der Habichtsadler möglicherweise bereits ab Mitte August am Aalkistensee anwesend war. Jedenfalls war sein Erscheinungsbild so auffallend, daß auch Nichtornithologen aufmerksam wurden.

Zum Schluß sei noch bemerkt, daß selbstverständlich die Möglichkeit besteht, daß der beobachtete Habichtsadler ein Gefangenschaftsflüchtling war, doch konnten keine Anzeichen dafür, beispielsweise Geschühriemen, erkannt werden.

Der Habichtsadler wurde in Baden-Württemberg bisher noch nicht nachgewiesen (Hölzinger, J. et al., 1970: Die Vögel Baden-Württ. – eine Übersicht, Anz. orn. Ges. Bayern), in Bayern jedoch 3mal in den letzten 5 Jahren. Im Murnauer Moos gelang der erste deutsche Nachweis durch W. Wüst am 24. und 28.5. 1976 (Anz. orn. Ges. Bayern 15, 1976: 216–217). Am 15.1. 77 entdeckte A. Klose ein jagendes Exemplar am Donauufer bei Regensburg (Anz. orn. Ges. Bayern 17, 1978: 177–178) und am 24.8. 77 wurde von H. Reichholf-Riehm am unteren Inn bei Aigen ein Habichtsadler beobachtet (Mitt. zool. Ges. Braunau 3, 1977: 29–30).

Weitere Meldungen liegen aus angrenzenden, mitteleuropäischen Ländern vor. In Österreich wurden Habichtsadler zwischen 1954 und 1966 fünfmal nachgewiesen, das letzte Mal am 4.9. 66 bei Innsbruck. Aus der Schweiz datiert die letzte Meldung vom 23.9. 70, eine Jungvogelbeobachtung bei Lauwil/Baselland und aus Holland wird ein mehrwöchiger Habichtsadleraufenthalt vom 9.9.–27.10. 1967 in einem Naturschutzgebiet in Noord-Brabant gemeldet. Sicher nachgewiesen ist der Habichtsadler in der DDR durch Totfund eines immaturen Terzels am 1.5. 1977 in der südl. Magdeburger Börde, Kreis Aschersleben (Stubbe, M. u. Uhlenhaut, K., 1977: Der Falke 24, 192–197, Berlin/Leipzig).

Manfred Heller, Am Wolfsberg 87, 7143 Vaihingen/Enz

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologischer Anzeiger

Jahr/Year: 1983

Band/Volume: 22_1-2

Autor(en)/Author(s): Heller Manfred

Artikel/Article: Habichtsadler Hieraaetus fasciatus in Nordwürttemberg 122-125